Heimat und Geschichte

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf e.V.

HGT 1986

Ausgabe 65, September 2018

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort von Hans Luhmer 3

Vereinsmitteilungen
Verstorbene Vereinsmitglieder und Neu-Mitglieder 3

Luftschutzanlage Kasinostraße –
ein wichtiges zeitgeschichtliches Dokument 4

Ein Seemann mit Heimathafen 5

Troisdorf vor 50 Jahren, 1. Januar bis 30. Juni 1968 6

Der Tag der Artenvielfalt auf der Heideterrasse 11

4. Bauabschnitt Fußgängerzone am 1. 12. 17 um 14 h 14

Die Troisdorfer Jahreshefte –
lästiger Papierkram oder ein Aushängeschild? 17

Kaiserbau – ein nie fertiggestelltes Hotel in Troisdorf 20

fünftausend TALER 23

Belgierdenkmal in der Wahner Heide 23

Wir laden ein zur „Schatzkammerführung“ 24

Veranstaltungsabsage 24

Titelseite

Der Steg zwischen Remise und Bilderbuchmuseum präsentiert sich in neuem Anstrich, einer Initiative von Peter Haas und Norbert Königshausen.

Foto: Werner Dücker

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e. V.
Redaktion: Yvonne Andres, Peter Haas, Norbert Königshausen, Hans Luhmer
Layout: Axel Heckner, Troisdorf-Sieglar
Druck: Bayleydruck, Bonn-Küdinghoven
Verantwortlich: Hans Luhmer, Bonn-Holzlar

Internet: www.geschichtsverein-troisdorf.de

Vorwort von Hans Luhmer

Liebe Mitglieder unseres Heimat- und Geschichtsvereins,

es wird nicht lange dauern, dann werden die Meteorologen und Statistiker die diesjährigen sommerlichen „Hundstage“ analysieren und Bilanz ziehen, was dieses Wetterphänomen angerichtet hat.

Mich hat es in einen Zustand von schöpferischem Zeitlupentempo versetzt, der es verhindert, dass ich ein gehaltvolles Vorwort zustande bringe.

Ich will mich aber nicht bis zum Erscheinen des nächsten Heftes aus der Affäre stehlen, ohne Ihnen eine Prise von rheinischem Humor und Realismus mitzugeben, die Ihnen hilft, Wetter- und Lebenslagen zu bewältigen.

Wer ist dazu am besten geeignet? Heinrich Heine … hier ein paar Zeilen von ihm.

„Das Fräulein stand am Meere
und seufzte lang und bang
es rührte sie so sehre
der Sonnenuntergang.

Mein Fräulein! Sei`n Sie munter
das ist ein altes Stück
hier vorne geht sie unter
und kehrt von hinten zurück!

Mit vielen, herzlichen Grüßen

Hans Luhmer

Vereinsmitteilungen

Wir trauern um unsere verstorbenen Vereinsmitglieder:

Walter Ersfeld
4. 1. 2018

Heinz-Wilbert Loewe
20. 2. 2018

Ri Meuser
13. 3. 2018

Dr. Günter Schmitz
22. 3. 2018

Karlheinz Peifer
28. 7. 2018

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Heinz Schumacher, Anja Moersch und **Beatrix Koppenburg**

Luftschutzanlage Kasinostraße – ein wichtiges zeitgeschichtliches Dokument

von Dietmar Scholtes

Der sogenannte „Bunker“ an der Ecke Kasinostraße / Hornackerstraße ist eigentlich ein sogenannter „Deckungsgraben“, da die Anlage über keine bombensichere Decke, die Voraussetzung für einen Bunker, verfügt. Errichtet wurde diese Anlage wahrscheinlich um das Jahr 1940. Mit Beginn des Alliierten Luftkrieges und den verheerenden Folgen für die Zivilbevölkerung begann der verstärkte Ausbau von Luftschutzdeckungsgräben.

Auch der Ausbau der Luftschutzanlagen war geregelt. Zuerst mit dem Luftschutzgesetz vom 5. Juli 1935, das vom Reichsluftfahrtministerium zusammen mit dem Reichsarbeitsministerium am 4. Mai 1937 durch Ausführungsbestimmungen ergänzt wurde. Darin wurde u. a. bestimmt, dass die Luftschutzanlagen außerhalb des Trümmerbereichs von Gebäuden zu errichten seien. Daher auch die freistehende Lage der Anlage.

Die Anlage bestand wohl aus zwei Räumen (s. a. Zeichnung einer vergleichbaren Einrichtung aus dem Landesarchiv Düsseldorf). Gedacht war sie zum Schutz von ca. 50 Personen. Die vorhandenen Lüftungsschächte, die auch als Zuglüftung für Eisenöfen zum Heizen dienten, wurden im Falle von Gasangriffen mit Holzpfropfen verschlossen. Die tatsächliche Situation von 50 Menschen in einem solchen engen Raum bei einem Luftangriff kann man sich nur schwerlich vorstellen. Das Donnern der Abwehrgeschütze, die im Bereich der Mannstaedt-Werke ihre Stellung hatten und der Bombeneinschläge in einer Anlage, von der jeder wusste, dass sie einen direkten Treffer nicht standhalten würde, muss die Menschen zutiefst zerrüttet haben. Und zumindest ab dem Jahr 1943 war auch Troisdorf häufiger Ziel von Luftangriffen wegen seiner Produktionen bei Mannstaedt und der Dynamit AG. Doch die Anlage überlebte die Luftangriffe und die Kampfhandlungen um das Mannstaedt-Gelände.

Auch der Abbau dieser Anlagen wurde geregelt. Mit der Direktive Nr. 22 des Alliierten Kontrollrates wurde in der Priorität 2 die „Vollständige Zerstörung aller militärischen und öffentlichen

Der „Luftschutzdeckungsgraben“ ohne Gestrüpp und Schlingpflanzen an der Kasinostraße

Die Tafel auf dem Sockel verkündet, dass es sich um ein Denkmal handelt.

Luftschutzbunker“ angeordnet. Mit Schreiben vom 2. Dezember 1947 forderte der britische Gouverneur des Landes Nordrhein-Westfalen noch einmal die Zerstörung von Objekten der Dringlichkeitsstufe II. Absatz 2. Darunter fielen auch zivile Objekte wie Luftschutzkeller, Schutzgräben und andere für den Schutz bzw. zur Unterstützung der Zivilbevölkerung bzw. ziviler Behörden bei Luftangriffen bestimmter Bauten.

Trotzdem blieb die Anlage an der Kasinostraße erhalten und ist damit heute die einzige bekannte Luftschutzanlage vom Typ Deckungsgräben im Rheinland.

Zu einer kurzen Renaissance der Anlage kam es im Jahr 1963. Mit Runderlass vom 3. Mai 1953 hatte der Innenminister des Landes NRW die Erfassung aller noch instandsetzungswürdigen Luftschutz-Stollenanlagen verfügt. Im Rahmen dieser Erfassung wurde auch der Deckungsgraben an der Kasinostraße erfasst, sowie eine weitere Anlage auf dem Zeppelinplatz erwähnt. Die Anlagen sollten wieder für den Luftschutz ertüchtigt werden. Doch dann ging die Anlage in den Dornröschenschlaf und wurde von der Natur überwuchert. Auch Pläne, die Anlage als Weinkeller in einen privaten Bau zu integrieren, scheiterten.

Erst am 12. Oktober 2016 wurde die Anlage als Denkmalobjekt in die Denkmalliste der Stadt Troisdorf eingetragen, als „ein Erinnerungsort der jüngeren Zeitgeschichte, der für ein angemessenes Gedenken an die zivilen und militärischen Opfer des Zweiten Weltkrieges und an die Opfer des Nationalsozialismus stehen kann“.

Quellen:

Stellungnahme des LVR zur Eintragung in die Denkmalliste OV 2016/3047

Landesarchiv Düsseldorf, Bestand 54 – 38, Verschiedenes, Richtlinien für den Bau von Schutzanlagen, 1943 – 44

Internet:
www.bochumer-bunker.de, Stichwort „Deckungsgraben“

Ein Seemann mit Heimathafen

„Wer nicht weiß, welchem Hafen er zusteuern soll,
für den gibt es keinen günstigen Fahrwind“ *Seneca*

von Hedwig Bäte

Einen günstigen Fahrtwind hat Kurt P. Schneider immer gehabt, denn er wusste, wo sein Heimathafen war: Sieglar.

Er wurde am 26. Januar 1937 in Sieglar in seinem Elternhaus in der Larstraße geboren. Von 1943 bis 1952 besuchte er die dortige katholische Volksschule und absolvierte anschließend bei der Firma Gebr. Engels eine Lehre als Groß- und Einzelhandelskaufmann. Dort blieb er auch nach seiner Lehre für einige Zeit. In der neu gegründeten Bundeswehr diente er als Soldat auf Zeit in der Marine bei Land- und Bordeinheiten. Als Dienstgrad erreichte er Bootsmann. Wieder im zivilen Leben war er zwei Jahre lang kaufmännischer Angestellter bei der Firma Dynamit Nobel in Troisdorf.

Von 1965 bis 1990, nachdem er wieder in die Bundeswehr eingetreten war, versah er seinen Dienst auf Sylt und in Bonn, wo er als Offizier im Dienstgrad Kapitänleutnant in den Ruhestand ging.

In Sylt lernte er auch seine spätere Frau Ingrid kennen, die als Leiterin des nahe der Kaserne gelegenen Kindergartens arbeitete. Sie heirateten 1970. Ingrid gebar ihnen beiden drei Kinder:

Marie-Luise 1974, Simon 1978 und Christoph 1980.

Eine besondere Beziehung hatte er zu seinem Freund seit Kindertagen, Manfred Bröhl. Für ihn übernahm er 1991 die kaufmännische Leitung seines Betriebes übernahm. Bei seinem Einritt hatte die Firma Bröhl 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und bei seinem Ausscheiden 2009 waren es 110 Personen.

Jahrelang half er seinem anderen Freund Leo Overath bei dessen politischen Angelegenheiten in der Partei XY. und1992 wurde Kurt P. Schneider selbst Stadtverordneter in Sieglar.

Dieses Mandat hatte er bis 2014 inne. Heute ist er noch Sachkundiger Bürger im Bau- und Vergabeausschuss der Stadt Troisdorf. Kurt P. Schneider ist zudem seit 1995 bis heute für seine Partei FDU Stadtteilbeauftragter für XY.

Ein besonderes Anliegen war ihm der Ausbau der Sieglarer Küz 1999, des Sieglarer Bürgersaals, der Anerkennung fand. Zusammen mit Matthias Esch, Geschäftsführer örtlicher Bauunternehmen, setzte er sich für die Aufstellung des Lööre Oohs (2005) ein, einer großen Bronzeskulptur vor der Sieglarer Filiale derheutigen VR-Bank Rhein-Sieg.

2007 wurde in Sieglar mit vielen Aktivitäten die 1175-Jahr-Feier gehalten, bei der er die Festschrift anfertigen durfte. Seine Festschriften und Gedenkschriften sind bis heute im Gedächtnis vieler Sieglarer Bürgerinnen und Bürger, wie zum Beispiel zu 100 Jahre Gaststätte und Saal „Zur Küz“, zur Einweihung des Sieglarer Brunnens und zu 200. Jahrgedenken der Glockengießerei Claren (1816 / 2016).

Seit 2005 ist Kurt P. Schneider ehrenamtlicher Beauftragter für Denkmalpflege in Sieglar, Rotter See und Kriegsdorf. Seine Kenntnisse über Gebäude und die Menschen, die in diesen Gebäuden lebten und die, die dort heute wohnen, ist eine Grundlage für seine Führungen als Dozent der Volkshochschule Troisdorf und Niederkassel. Die Führungen wissen besonders die Schüler der umliegenden Schulen zu würdigen.

Bei soviel Engagement ist auch nicht verwunderlich, dass er 2000 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande und 2016 mit dem Rheinlandtaler des Landschaftsverbandes Rheinland ausgezeichnet wurde.

Zum Abschluss seiner Rundgänge in Sieglar singt Kurt P. Schneider aus voller Kehle mit seinen Gasthörern „Großer Gott wir loben Dich“, denn er sagt: „ ch war immer auf der Sonnenseite des Lebens und traurige Dinge konnte ich gut verarbeiten.“

Quelle:

Kurt P. Schneider:
Ein Seemann mit Heimathafen in Sieglar.

Troisdorf vor 50 Jahren, 1. Januar bis 30 Juni 1968

von Peter Haas

Der Kölner Stadtanzeiger schreibt am 11. Januar: Ein volles Haus brachte die Jahreshauptversammlung des SPD-Ortvereins Sieglar in der Spicher Gaststätte „Germania“. Hans Küster wurde mit großer Mehrheit als Vorsitzender wiedergewählt. Mit einer Stellungnahme zur Bundespolitik stellte sich der neue Unterbezirksvorsitzende Bernhard Bußmann den Delegierten vor … Mit 150 neuen Mitgliedern registriert der Sieglarer Orts-

verein den stärksten Mitgliederzuwachs im Kreisgebiet.

Der Anzeiger für Sieg und Rhein berichtet am 20. Januar, dass auf der Panzerstraße in der Nähe des Eisenwegs gegen 14 Uhr ein belgischer Panzer infolge eines Kurzschlusses in Brand geriet und völlig ausbrannte.

„Computer im Kreishaus“ und „So schnell ist auch kein Rekordrechner“ lauten die Schlagzeilen im General-Anzeiger vom 24. Januar. Weiter heißt es: Die Kreisverwaltung hat eine neue Datenverarbeitungsanlage einrichten lassen. Als der Oberkreisdirektor die Anlage der Presse vorführte, stanzten die Damen an den Lochkartengeräten gerade die Daten der Gemeinde Holzlar auf die Lochkarten. Deren Daten können jetzt schon im Handumdrehen ermittelt werden. Die Lochkarten werden dafür in den Computer gesteckt, und nach wenigen Minuten liegt das Ergebnis vor. Das hätte ohne Computer sicher viele Tage gebraucht.

Am 2. Februar erweitern die Eheleute Carola und Peter Esch ihr bestens bekanntes, seit 40 Jahren bestehendes „Waldcafe Haus Ravensberg“ um ein Hotel mit 30 Zimmern und 42 Betten als „Waldhotel“.

„Die Abgeordneten des am 1. Januar neu gebildeten evangelischen Kirchenkreises „An Sieg und Rhein“ versammelten sich zur konstituierenden Sitzung in Herchen. Die Herbsttagung soll in Bad Honnef stattfinden. „Damit die Synodalen das Gebiet der Synode nach und nach kennenlernen“, wie Superintendent Klocke (Troisdorf) erläuterte.“

Die Rundschau berichtet am 8. Februar: „Im Alter von 94 Jahren starb am Montag Anna Wamper geb. Mörsch, die seit fünf Jahren bei ihrem Enkel, dem Metallbildhauer Karl-Heinz Felinger, in Roleber wohnte. Sie stammt aus Troisdorf, wo sie 89 Jahre lebte. Sie war die Tochter von Johann Josef Mörsch, dem Gründer des bekannten Saalbaues, der vor einigen Jahren wegen Baufälligkeit abgerissen wurde. Anna Wamper hatte vier Geschwister: Heinrich Mörsch, der in Troisdorf eine Metzgerei hatte, Hermann Mörsch, der eine Drogerie führte, Wilhelm Mörsch, der vom Vater den Saalbau übernahm, und Elisabeth Meyer, geb. Mörsch. Anna Wamper war mit dem Troisdorfer Volksschullehrer Heinrich Wamper verheiratet, der schon 1897 starb. Sie hatte vier Kinder, die sie alle überlebte. „Wampers Ännchen“ erfreute sich in Troisdorf großer Beliebtheit. In den letzten Jahren wurde sie an ihrem Geburtstag regelmäßig von Stadtdirektor Dr. Kaesbach besucht, mit dem sie gern plauderte. (Rundschau vom 7. Februar)

Über denselben Todesfall schreibt der Stadtanzeiger am 9. Februar: „Anna Wamper, geborene Mörsch, starb am 5. Februar im Alter von 94 Jahren. Sie wohnte zwar zuletzt in Roleber, galt aber immer noch als älteste Troisdorferin. Die langjährige Inhaberin des Saales Mörsch – er wurde später von der Stadt erworben und niedergelegt – erlebte das gesellschaftliche Leben der damaligen Gemeinde Troisdorfer über Jahrzehnte aus nächster Nähe und gestaltete es mit. Noch bis ins hohe Alter hinein zeigte sich Frau Wamper für die Belange Troisdorfs aufgeschlossen. Nicht verwinden konnte sie allerdings, dass das Anwesen Mörsch abgerissen wurde. Wo früher getanzt wurde, stellt man heute Autos ab.“

Die Troisdorfer Maschinenfabrik Viktor Bauer hat laut Rundschau vom 9. Februar Konkurs angemeldet. „In 14 Tagen wird das 1920 gegründete Werk geschlossen. Die 46 Angestellten und Arbeiter, darunter der CDU-Landtagsabgeordnete Heinrich Pahlenberg (57), erhalten heute die Kündigung. Der Grund für die Schließung: Mangel an Aufträgen … Die Fabrik stellte Kaltwalzwerke, Scherenkapseln und andere Zubehörmaschinen für die Bearbeitung von Buntmetallen her.“

Die Klöcknerwerke berichten am 22. Februar, sie hätten das gesamte Anwesen von Viktor Bauer

an der Siegstraße übernommen. Die Klöcknerwerke erklärten sich bereit, die gewerblichen Arbeiter zu übernehmen.

Am 28. Februar schreibt Josef Möller in seinem „Anzeiger für Sieg und Rhein im Rückblick auf den Karneval unter anderem: „Zurückblickend kann man allerorts die Feststellung treffen, dass in diesem Jahr trotz „Talsohle“ und „Mehrwertsteuer“ tüchtig Karneval gefeiert wurde … Besonders die Umzüge waren ein voller Erfolg. Bei den Masken und Wagen fehlte es nicht an närrischen Einfällen, und das schöne Wetter hat dazu beigetragen, dass mehr Zuschauer denn je die Straßen bevölkerten. In unserer engeren Heimat bildete der Troisdorfer Zug den Auftakt … In Oberlar zeigte sich seine Tollität Heiner I. mit seinem närrischen Gefolge flankiert von „Kurhausinsassen“, „Sportrentnern des TuS“, „Gammler-Waschküche“, „Rattenfänger von Oberlar“, „Goldener Schuss der Schützen“ und vielen Fußgruppen und Musikkapellen. In Spich, einer der Hochburgen des Karnevals im Siegkreis, war Prinz Jakob I. von 18 Wagen begleitet. Man sah unter anderem einen Nachbau des Zeppelins von 1914, den originellen Trainer-Abschusspanzer, den Pohlstadt-Zigeuner, Hippies und dergleichen mehr. Die Karnevalisten von Sieglar hatten sich mehr mit der Kommunalpolitik befasst. Sie glossierten den Zusammenschluss mit Troisdorf. Da sah man die Kombination von Troisdorfer Wind mit Hörnern, das heißt die Troisdorfer Windbeutel mit den Sieglarer Ochsen. Es wurden Pillen gegen den Zusammenschluss angeboten, ein Boxkampf zwischen beiden Ortschaften angekündigt, und man hatte auch schon den Namen für die neue Stadt: „Trosie“.

Am 29. Februar verabschiedet die Landesregierung von NRW neue Schulgesetze, durch die auch die Landesverfassung geändert werden muss. Sie beschließt das Ende der Volksschule

Grundschule Oberlar

Hauptschule Lohmarer Straße

und die Einführung der Grundschule für das 1. bis 4. Schuljahr und der Hauptschule für das 5. bis 9. Schuljahr vom 1. August an, wozu später noch das 10. Schuljahr kommt.

Große Empörung herrscht Anfang März in vielen Gemeinden rund um Bonn, nachdem Landesinnenminister Willi Weyer sein Vorhaben veröffentlicht hat, den Rhein-Sieg-Kreis als einen Ringkreis rund um Bonn zu bilden. „Der Vorschlag ist Quatsch“, sagt der Bürgermeister von Ollheim. „Ein Witz vom grünen Tisch“, meint ein Vertreter von Kardorf. Ein Landwirt von Urfeld macht so seinem Herzen Luft: „Windei! Vergewaltigung! Me well de Aap usem Urwald locke.“ Willi Lindlar, Landrat des Siegkreises: „Hinten um Bonn herum – das ist doch kein Landkreis mehr.“

Der Sieglarer Gemeinderat bestätigt am 28. März erneut seinen Beschluss vom Dezember 1967, worin er festgelegt hat, die Selbständigkeit der Großgemeinde Sieglar als erstes Ziel herauszustellen, aber dennoch die Verhandlungen mit Troisdorf, Friedrich-Wilhelms-Hütte und Altenrath einzuleiten.

Am 16. April bricht der gemischte Chor an St. Hippolytus unter der Leitung von Oberstudienrat Adolf Hamacher zu einer ungewöhnlichen, elftägigen Reise nach Wien auf, berichtet Karlheinz Ossendorf vom Stadt-Anzeiger. In der Wiener Franziskanerkirche gestaltet der Chor die Uraufführung der „festlichen Messe in deutscher Sprache für gemischten Chor und konzertante Orgel“ des Komponisten Prof. Gerhard Track, die am 21. April, dem Weißen Sonntag, von allen Sendern des österreichischen Rundfunks übertragen und am selben Tag auch an der

St. John's Universität in Collegeville Minnesota in englischer Sprache aufgeführt wird. Dort ist Gerhard Track Professor für Kirchenmusik. Er und Adolf Hamacher lernten sich 1966 kennen und planten seitdem gemeinsam diese Messe gemäß den Forderungen des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Die Rundschau berichtet am 18. April: „Hinter verschlossenen Türen erklärte sich der Troisdorfer Stadtrat mit dem Raumordnungsvorschlag des NRW-Innenministers Weyer einverstanden, der einen Zusammenschluss der Stadt mit den Gemeinden Sieglar und Altenrath sowie mit Friedrich-Wilhelms-Hütte aus dem Amt Menden vorsieht."

Am 22. April vermerkt der Stadtanzeiger: Heinrich Brungs, SPD-Ratsherr in Sieglar, entgegnete seinem CDU-Kontrahenten Josef Arnold in einer hitzigen Debatte: „Wir von der SPD sind keine Hochschüler, sondern praktisch denkende Angestellte und Arbeiter!" Kurz danach forderte er von Arnold klassisch lateinisch: „Hic Rhodos, hic salta!"

Ebenfalls am 22. April meldet der Stadt-Anzeiger: Karl Josef Arnold empfahl im Kampf um den Erhalt der Grundschule Eschmar das Motto: „Wer sich wehrt, behält sing Pärd." (Assessor Arnold ist Staatsanwalt in Bonn.)

Die Kommunalpolitiker von Troisdorf und Sieglar treffen sich am 23. April im Kasino der Dynamit Nobel AG. Zwar hat man sich schon vor Monaten mehrfach zusammengesetzt. Aber nachdem der Weyer-Plan vorgelegt wurde, war man sich allenthalben einig, meinte der Stadt-Anzeiger, dass man die Ergebnisse von damals nicht zur Grundlage weiterer Gespräche machen sollte. Beide befürworten jetzt den Vorschlag des NRW-Innenministers. Geklärt werden konnten noch nicht die Fragen des Namens und der Verwaltungssitze.

Am 26. 4. lautet eine Schlagzeile in der Rundschau: „40 v H der Lehrlinge fielen bei der Gesellenprüfung durch." Diese Zahl nannte Syndikus Dr. Siegfried Tigges bei der Lossprechungsfeier der Kreishandwerkerschaft im Troisdorfer Canisiushaus. 198 Lehrlinge aus 13 Handwerksberufen waren zur Prüfung zugelassen worden, an der 166 von ihnen teilnahmen. Von diesen bestanden 119. Das bedeutet eine Durchfallquote von 40 Prozent. Die meisten Misserfolge gab es mit 60 Prozent bei den Installateuren. Niemand bestand mit der Gesamtnote „sehr gut". Dazu zitierte Stadtanzeiger den Vizepräsidenten der Handwerkskammer Köln: „Es ist nicht damit getan zu sagen, früher hatte die Jugend mehr Respekt … Die Söhne und Töchter seien so wie ihre Eltern. Das bedeute für die Jugend nicht, die herrschende Gesellschaftsordnung über Bord werfen zu können. In unserer Demokratie bedürfe es der ständigen Konfrontierung mit den Problemen. Er schloss mit den Worten: „Ein Lob der Handwerksjugend, die weiß, was sie will!"

Am Samstag wurde in Troisdorf ein junger Mann festgenommen. Er hatte sich im Waldgelände am Sportplatz aufgestellt und einer vorübergehenden Frau in unsittlicher Weise gezeigt. Der Ehemann der Frau verfolgte ihn und nahm ihn fest. Zur Tarnung hatte sich der Täter eine mit leichten Mädchen bebilderte Illustrierte besorgt. Um unerkannt zu bleiben, hatte sich der Täter mit der Zeitung sein Gesicht verdeckt. Er hatte aber nicht vergessen, ein Guckloch in die Zeitung zu machen. Der Täter gibt den Sachverhalt zu. Er kommt vermutlich für ähnliche Straftaten im Troisdorfer Raum in Frage. So berichtet der Anzeiger für Sieg und Rhein am 7. Mai.

Es gibt keine öffentliche Veranstaltung in Troisdorf, bei der nicht auch der Repräsentant der Stadt anwesend wäre. Über diese Beobachtung herrscht Übereinstimmung bei allen lokalen Tageszeitungen. Die Rede ist von Stadtdirektor Dr. Hans Kaesbach, dem am 9. Mai in einer Feierstunde für sein 25-jähriges Jubiläum als Stadtdirektor gedankt wird.

Dr. Hans Kaesbach

Dr. Kaesbach ist gebürtiger Westfale und besuchte die Schule in Gladbeck und Warendorf. Er studierte Jura in Münster und promovierte in Berlin. Nach einigen Jahren als Soldat lernte er zunächst bei Rechtsanwälten die juristische Praxis kennen, arbeitete als Justitiar und trat dann in den öffentlichen Dienst ein. Er wurde Gemeindedirektor in Weeze und Amtsdirektor im Landkreis Borken. Am 18. Mai 1954 wurde er als Nachfolger von Matthias Langen Stadtdirektor in Troisdorf. Nach 12 Jahren wurde er 1966 in diesem Amt wiedergewählt.

Am 15. Mai bringt die „Siegkreis-Rundschau" einen Sonderdruck zu der Fernsehsendung über das „Spiel ohne Grenzen" zwischen Troisdorf und Landau heraus, die am 18. Mai direkt von der Troisdorfer Heide übertragen werden soll. Aus der vierseitigen Ausgabe erfährt man unter anderem, dass rund 80 Troisdorfer sich wochenlang unter der Leitung des Cheftrainers Oberstudienrat Karl Heimers und seiner Assistenten Dieter Ksyk und Werner Meng auf das Ereignis vorbereitet haben, von dem man erwartet, dass 12 Millionen Menschen am Fernseher dabei zuschauen.

Der Tenor aller Zeitungen am 20. Mai, dem Tag 2 nach der Niederlage: Troisdorf braucht sich nicht zu schämen! Das 15 : 11 -Ergebnis in der vierten Vorentscheidung der nationalen Runde des „Spiels ohne Grenzen" zwischen der südpfälzischen Stadt Landau und Troisdorf ist für die Pfälzer ein schwerer und mit Glück erkämpfter Sieg. 12 Millionen Zuschauer vor den Bildschirmen und 5.500 in der Arena auf der Heide waren Augenzeugen des spannenden Geschehens unter der Leitung von Camillo Felgen.

Am 22. Mai verkündet die Rundschau in einer Schlagzeile: „Ab 1. Juni sonntags in die Wahner Heide." Die bisher gesperrte Wahner Heide steht ab 1. Juni teilweise für Erholungszwecke zur Verfügung. Samstags ab 13 Uhr, sonntags und an einigen Feiertagen wird die Sperre aufgehoben.

Der General-Anzeiger schreibt am 30. Mai: … Auf dem Gelände des früheren Schirmhofs,

Rathaus „am Schirmhof"

auf dem das neue und architektonisch interessante Rathaus emporgewachsen ist, wurde nicht nur städtische Idylle mit Springbrunnen, Gartenanlagen, Bänken und Mauern hervorgezaubert, sondern auch ein asphaltierter Platz für Rathausbesucher, die mit Autos kommen. Man geht nicht fehl anzunehmen, dass diese Bemühungen auch mit den Überlegungen um den Standort der Verwaltung der künftigen Stadt Troisdorf-Sieglar zu sehen sind. Denn im Gemeinderat Sieglar sind hinter verschlossenen Türen schon Wünsche geäußert worden, das neue Rathaus schon jetzt aufzustocken, damit man bei der Verabschiedung des Neugliederungsgesetzes vollendete Tatsachen habe, die die Verwaltungskapazität der Stadt Troisdorf überträfen.

„Der Sieglarer Rat hat beschlossen, nicht zu gestatten, das Mitteilungsblatt der Gemeinde zur Wiedergabe von politischen Meinungen in Anspruch zu nehmen", berichtet die Rundschau am 12. Juni.

Am 13. Juni warnt der Stadtanzeiger: Weder heute, am Fronleichnamstag, noch am kommenden Montag, dem 17. Juni, gilt die getroffene Regelung zwischen deutschen Behörden und den belgischen NATO-Truppen, nach der bestimmte Gebiete der Wahner Heide freigegeben sind. Die Heide gilt heute und am Montag als militärisches Übungsgelände, das von Zivilisten nicht betreten werden darf.

Nach jahrelangen Bemühungen wird am Samstag, dem 22. Juni, die Kleingartenanlage „in der Maikammer" ihrer Bestimmung übergeben.

Quelle:

Stadtarchiv Troisdorf, Pressespiegel vom 1. Januar bis 30. Juni 1968

Der Tag der Artenvielfalt auf der Heideterrasse

Höhepunkte einer bürgerwissenschaftlichen Biodiversitätsinventur

von Holger Sticht

Am 18. und 19. Juni 2016 fand die bundesweite Hauptveranstaltung des GEO-Tags der Artenvielfalt auf der Bergischen Heideterrasse statt. An der Burg Wissem in Troisdorf war das Forschercamp und damit der Treff- und Sammelpunkt für die Wissenschaftler*innen eingerichtet worden. Obwohl diese Veranstaltungsreihe insbesondere dazu dient, für die biologische Vielfalt und ihre Erforschung zu werben – an diesem Wochenende lieferte sie trotz schlechter Wetterbedingungen auch aus wissenschaftlicher Sicht einige bedeutsame Erkenntnisse.

Der GEO-Tag der Artenvielfalt ist die größte Feldforschungsaktion Europas. Wie auch in den drei Jahren zuvor war der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Partner der Zeitschrift GEO bei der Ausrichtung der Hauptveranstaltung, die in diesem Jahr unter dem Leitmotiv „Biotopverbund“ stand. Unterstützt wurden sie u. a. durch die Stadt Troisdorf als Gastgeber des Forschercamps.

Gerade die südliche Heideterrasse war für dieses Thema prädestiniert, weil hier beispielsweise das Bündnis Heideterrasse, ebenfalls einer der Projektpartner, seit Jahren Maßnahmen der Wiedervernetzung initiiert und umsetzt. Eine besonders anspruchsvolle Aufgabe aufgrund der Lage an einem der größten Ballungsräume der Welt mit unzähligen Straßen und Nutzungsinteressen.

Der Naturraum Bergische Heideterrasse ist ein oft kaum einen Kilometer schmales, aber ungleich längeres Landschaftsband, das sich auf der rechtrheinischen Mittel- und Hauptterrasse von der Sieg im Süden bis zur Ruhr im Norden erstreckt. Über 25 Naturschutzgebiete sollen diesen Hot Spot der biologischen Vielfalt sichern, u.a. mit dem größten Nordrhein-Westfalens: den durch Grünbrücken wieder verbundenen Wahner Heide und Königsforst.

Auch in diesem Jahr ging es wieder darum, biologische Vielfalt sichtbar, aber auch ihre Erforschung erlebbar zu machen. Denn nicht nur die Artenvielfalt, auch die Artenkenntnis schwindet. Eine bedenkliche Entwicklung vor dem Hintergrund, dass unser Wissen um Vorkommen und Verbreitung von Arten sowie unsere Roten Listen hauptsächlich ehrenamtlich ermittelt werden. Ohne solche Kenntnisse könnten keine geeigneten Schutzmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden. Der bürgerwissenschaftliche Ansatz, den sich auch der GEO-Tag zu Eigen macht, hat sich als eines der wichtigen Instrumente erwiesen, um hier gegensteuern zu können. Hier werden Wanzen und Spinnen plötzlich auch für Laien zugänglich und sogar attraktiv, der anonyme Begriff der biologischen Vielfalt bekommt viele bunte Gesichter.

So auch am dritten Juni-Wochenende im Jahr 2016. Aus ganz Deutschland waren Expert*innen angereist, um u. a. die Ohligser Heide bei Solingen, die Dellbrücker Heide bei Köln und die Wahner Heide bei Troisdorf unter die Lupe zu nehmen und an ihrem Wissen teilhaben zu lassen. Dabei konnte und sollte systematische Erforschung über Monate und Jahre nicht ersetzt, sondern vielmehr befördert werden. Das zeigt das Beispiel der Tausendfüßer.

Jedes Kind kennt diese Tiere, doch wissen wir vergleichsweise wenig über sie. Weder für Deutschland noch für NRW gibt es eine Rote Liste, weil es zu wenige Tausendfüßerforscher gibt. Deswegen wissen wir auch kaum, wie es um sie bestellt ist und was wir ggf. für ihren Schutz tun müssten. Auf der südlichen Heideterrasse konnten Dank des GEO-Tags erstmalig überhaupt Aufnahmen über diese Gruppe durchgeführt werden. Die chinesische Forscherin Weixin Liu und Dr. Thomas Wesener vom Zoologischen Forschungsmuseum König fanden in Dellbrücker Heide, Wahner Heide und Loh-

marer Wald insgesamt 21 Arten aus den Klassen der Hundertfüßer *Chilopoda* und der Doppelfüßer *Diplopoda*. So konnte zumindest schon einmal eine Basis für weitere Untersuchungen und ihre Bewertung im Gebiet und darüber hinaus in NRW gelegt werden.

Bei Artengruppen, die ungleich besser untersucht sind oder über welche Untersuchungen aus der Vergangenheit vorliegen, konnten die Ergebnisse des GEO-Tags unmittelbar bewertet werden. Beispielsweise bei Wanzen und Schmetterlingen war dies der Fall. Aber der Reihe nach.

In der Ohligser Heide gelangen bei nächtlichen Lichtfängen die meisten Nachweise von Schmetterlingen. Sicher auch, weil der Regen im nördlichsten Untersuchungsraum des Wochenendes, anders als an allen anderen Standorten, abends abklang.

Besonders bedeutsam war der Nachweis der Sumpfgras-Spannereule *Macrochilo cribrumalis*. Die Art, deren Raupen u. a. an verschiedene Seggenarten gebunden sind, ist in NRW vom Aussterben bedroht. Der Sumpfwiesen-Perlmutterfalter *Boloria selene* ist ein in der Niederrheinischen Bucht vom Aussterben bedrohter Tagfalter, der ähnliche geschützte und gefährdete Lebensräume besiedelt, doch zur Fortpflanzung verschiedene Veilchenarten auf unbewaldeten Standorten benötigt.

Ein besonderes Highlight war die mehrfache Beobachtung der in NRW vom Aussterben bedrohten Großen Moosjungfer *Leuchorrhinia pectoralis*, sowohl in der Ohligser Heide als auch im FFH-Gebiet Further Moor. Letzteres könnte tatsächlich eine Fortpflanzungsstätte dieser als FFH-Art EU-weit streng geschützten Libellenart der Moorgewässer darstellen. Der belastbare Nachweis der Bodenständigkeit kann vielleicht in den kommenden Jahren über die Larven oder Larvenhäute erbracht werden, der GEO-Tag lieferte hier einen wichtigen Anhaltspunkt.

Die Untersuchungen in der Wahner und Dellbrücker Heide wurden durch die denkbar schlechte Wetterlage beeinträchtigt. Für die Jahreszeit ungewöhnlich niedrige Temperaturen und Dauerregen am 18. Juni, bis tief in die Nacht des 19. Juni hinein machten Nachweise bei einigen Artengruppen – so zum Beispiel bei Bienen oder Heuschrecken – schwer bis unmöglich. Umso erstaunlicher sind einige der Beobachtungen.

In der Dellbrücker Heide konnte der Pilzkundler Lothar Radtke erstmalig den Zwerg-Bovist *Bovista pusilla* feststellen. Die in NRW stark gefährdete Art ist auf trockene und nährstoffarme, unbewaldete Sandböden angewiesen.

Ebenfalls erstmalig überhaupt wurde Dank des GEO-Tags die Ameisenfauna des Gebiets untersucht. Die Ausbeute von 10 Arten war dem miserablen Wetter geschuldet, doch waren diese immerhin allesamt Erstfunde. Und mit *Tapinoma subboreale* gelang der Nachweis einer in NRW stark gefährdeten Art, die in Sandtrockenrasen kleine Hügelnester errichtet.

Helga Simon konnte 28 Wanzenarten erstmalig für das Gebiet feststellen, darunter auch die bundesweit gefährdete und auf Besenginster spezialisierte Weichwanze *Asciodema obsoleta*.

In der Wahner Heide tummelten sich an zahlreichen Standorten die mit Abstand meisten Entdecker, sodass hier die Zahl der Funde die der anderen Heideterrassengebiete naturgemäß übertraf.

Der Fund der aus Ostasien stammenden Süßwasserqualle *Craspedacusta sowerbii* war nicht nur wegen dieser außergewöhnlichen Art, sondern auch wegen ihres Entdeckers spektakulär: der 13 Jahre junge Stefan Emmerich wusste mit seinem profunden Wissen zur Limnologie und seiner Leidenschaft für die biologische Vielfalt zu begeistern. Er stand beispielhaft für die Vielzahl der Forscher*innen, die ja tatsächlich kein Biologiestudium aufweist, sondern vielmehr zeigt, dass Talent und Wissensdurst entscheidende Voraussetzungen darstellen. Er brachte eine Meduse vom Förstchensteich zum Forschercamp an der Burg Wissem mit, sodass viele – auch Millionen von WDR-Zuschauern – ihre erste Süßwasserqualle zu Gesicht bekamen. Immerhin der Erstfund dieser Art für das Gebiet der Heideterrasse, wenngleich

Foto: Parc naturel régional des Vosges du Nord, commons.wikimedia.org

Bechsteinfledermaus
Myotis bechsteinii

Foto: C. Robiller / Naturlichter.de, commons.wikimedia.org

Mopsfledermaus
Barbastella barbastellus

Foto: Mnolf, commons.wikimedia.org

Breitflügelfledermaus
Eptesicus serotinus

sie – nach ihrer Entdeckung im Dornheckensee bei Bonn im Jahr 1956 – inzwischen an vielen Stillgewässern der Region gefunden worden ist.

Wissenschaftlich bedeutsamer waren da die für den Naturraum neuen Funde hochgradig gefährdeter Fledermausarten. Ein Forscherteam um Simon Rippberger vom Naturkundemuseum Berlin konnte in der Wahner Heide die Bechsteinfledermaus *Myotis bechsteinii* an der Hörwiese und den Altenrather Fischteichen, die in NRW vom Aussterben bedrohte Mopsfledermaus *Barbastella barbastellus* im Geisterbusch und die Breitflügelfledermaus *Eptesicus serotinus* am Paradeplatz erstmalig feststellen.

Aufgrund des Regenwetters waren die Insektenfunde vergleichsweise unterrepräsentiert. Dies galt zumindest hinsichtlich der Arten- und Individuenzahlen auch für die nächtliche Suche nach Schmetterlingsarten. Während sich die Kreuzkröten *Bufo calamita* – in der Wahner Heide häufig, aber bundesweit gefährdet – an den wiederauffüllenden Laichgewässern erfreuten und dies mit Balzchören lautstark bekundeten, mussten die Forscher*innen eine große Beharrlichkeit an den Tag – oder besser gesagt die Nacht – legen, um Entdeckungen zu machen. Aber dies sollte sich lohnen.

So konnte Marko Eigner den Nesselglockenblumen-Blütenspanner *Eupithecia denotata*, eine in ganz NRW gefährdete Art, zum ersten Mal überhaupt für die Niederrheinische Bucht in der Altenrather Tongrube nachweisen. Er bestimmte auch den Rotrandbär *Diacrisia sannio*, der in der Niederrheinischen Bucht bislang als ausgestorben galt. Er war bereits im Jahr zuvor in der nördlichen Wahner Heide wieder entdeckt worden. Jörg Glaser von der Entomologischen Fachgruppe der Uni Chemnitz gelang am selben Standort der Wiederfund des in Nordrhein-Westfalen als ausgestorben geltenden Espen-Saumspanners *Epione verspertaria*.

Bei den Wanzen dagegen war auch die Artenzahl erstaunlich hoch. Bei bisher für die Wahner Heide 218 bekannten Arten konnten u. a. Helga Simon sowie Susanne Gruber und Viktor Hartung an diesem Wochenende 129 Arten finden. Dazu zählten mit der Bodenwanzenart *Peritrechus gracilicornis* und der Weichwanze *Systellonotus triguttatus* – beide bisher leider ohne deutsche Namen – zwei Arten, die erstmalig für NRW entdeckt werden konnten.

So hatte diese letzte Biodiversitätsinventur unter dem Titel „Tag der Artenvielfalt“, die seit 2017 unter dem Namen „GEO-Tag der Natur“ firmiert, aller nassen Umstände zum Trotz doch einige erstaunliche Funde ermöglicht.

Allen, die ihr Wissen und ihre Zeit hierfür zur Verfügung gestellt hatten, gilt unser herzlicher Dank. Die Daten stehen nach ihrer Auswertung auf Anfrage zur Verfügung und werden durch die AG Ökologie im Bündnis Heideterrasse weiter gepflegt.

Verfasser:

Holger Sticht
Bündnis Heideterrasse
Heidezentrum Turmhof,
Kammerbroich 67, 51503 Rösrath

www.heideterrasse.net

holger.sticht@heideterrasse.net

4. Bauabschnitt Fußgängerzone am 1. 12. 17 um 14 h

von Peter Haas

Meine Aufgabe ist nicht, den 4. Bauabschnitt zu bewerten. Ich soll und will etwas über die Zeit davor erzählen. Denn wenn man wissen will, wie etwas ist, muss man erfahren, wie etwas geworden ist.

Das tue ich gerne hier zwischen der monumentalen Front des Forums, dem filigranen Halbbogen des großen Stadttores, dem neuen Fußgängerbereich und dem Eiscafé, das kein schlechtes Wetter kennt; denn hier sitzen immer Leute im Freien. Man sieht: Hier ist städtisches Leben angesagt.

In den 50er und 60er Jahren wurde der gesamte Autoverkehr zwischen Bonn und dem Flughafen über die Frankfurter und Kölner Straße geleitet. Das wissen alle älteren Troisdorfer von den Besuchen der Präsidenten Eisenhower 1958 und de Gaulle 1962. Mit dem Bau der A 59 änderte sich das. Dennoch brachte bis Anfang der 80er Jahre die B8 täglich 20.000 Fahrzeuge in und durch die Stadt. Danach wurde der Autoverkehr der B8 von hier nach links auf die Kirchstraße und den Theodor-Heuß-Ring abgeleitet, um den Fußgängern nicht im Weg zu sein.

Genau hier an dieser Stelle befand sich ursprünglich die Mitte des alten Troisdorf bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Man ahnt es, wenn man die Straßen sieht, die hier und rund um den Ursulaplatz zusammentreffen:

Von hier aus beginnt die Zählung der Hausnummern aller sechs Straßen, wie es allgemein üblich ist vom Inneren des Orts nach außen.

Am weitesten entfernt liegt die Lohmarer Straße. Sie führte einst ins Krapelsfeld, wo man

Wie Bürgermeister Jablonski schmunzeln alle über die Rede von Peter Haas.

Wie der Bürgermeister beteiligten sich auch zwei seiner Stellvertreter am Festakt: ganz rechts Rudolf Eich, links daneben Angela Pollheim

sich mit Brennholz versorgte, und in die Maikammer, wo im Frühjahr das Stallvieh erstes Frischfutter vorfand. Rechts davon ist die Kreissparkasse Ursulaplatz, deren Anschrift aber Lohmarer Straße 1 lautet. Daneben ist ein Wandbild von 1992, von den Landeskulturtagen, 500 Jahre Amerika. Titelbild im Troisdorfer Jahresheft von 2017.

Genau gegenüber ist die Straße „Am Sanderhof". Wo heute das Hochhaus ist und der türkische Supermarkt Ümit, stand 500 Jahre lang die Gaststätte Sanderhof. Im II. Weltkrieg wurde sie zerstört und danach vom Architekten und Gastwirt Aloys Remmel, der auch das Waldcafé Haus Ravensberg gebaut hat, wieder aufgebaut. Ende der 60er Jahre musste der Sanderhof dem Hochhaus weichen.

Hinter der Hausnummer 1 der Frankfurter Straße war das beliebte Lebensmittelgeschäft Schmitz-Schneider. Daneben ist die Kneipe von Sen. Er half lange im Laden und war der erste Türkischstämmige hier. In seinem Dunstkreis kamen hierhin in Rufweite vier türkischstämmige Frisörgeschäfte, die oft und lange geöffnet haben, und ein Gemischtwarengeschäft, das sogar Tag und Nacht geöffnet hat.

Schräg gegenüber ist das Haus Kölner Straße 1. Bis 1969 stand hier das herrschaftliche Fachwerkhaus des Jakob Mülhens. Er war Verwalter der Burg Wissem in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und so wohlhabend, dass er für die armen Troisdorfer 1795 die fälligen Kontributionen von mehr als 2.000 Talern an die durchziehenden französischen Truppen bezahlte.

Jakob Mülhens hatte mit seiner Frau Anna Volberg 11 Kinder. Von diesen wurden drei Bankiers in Köln, Koblenz und Frankfurt. Der mittlere Sohn Wilhelm wurde 1762 geboren, heiratete 1792 die Tochter eines wohlhabenden Kölner Notars und gründete die Firma 4711, echt Kölnisch Wasser. Neben dem heute noch vorhandenen Fachwerkhäuschen stand die älteste bekannte Alt-Troisdorfer Schule von 1805 mit zwei Lehrerwohnungen und 2 Schulräumen.

Viele meinen, Troisdorf sei ein Straßendorf entlang der Kölner und Frankfurter Straße, weil das die B8 war, der alte Handelsweg zwischen Frankfurt und Köln. Ursprünglich war das ganz und gar nicht der Fall. Man vermied es, an der Fernstraße zu wohnen, weil hier nicht nur die Kaufleute herzogen, sondern auch räuberische Horden. Sie verheerten alles im Wortsinne. Das ursprüngliche Dorf führte von Taubengasse und Pfuhl durch die Kirchstraße. Wo heute die Kirche steht, war bis zum 19. Jahrhundert das Dorf zu Ende.

Wo heute das Forum steht, wurde 1864 die Schule Kirchstraße, auch „alte Schule" genannt, gebaut. Hundert Jahre später wurden dort die ersten Schulklassen des Gymnasiums Altenforst untergebracht.

Mitte der 60er Jahre wurde die Schule Kirchstraße abgerissen, um 1969 dem Kaufhaus Hertie zu weichen. Von 1970 bis 1984 bestand das Kaufhaus, und dann war zum Bedauern aller leider Schluss.

Interessant ist, dass das älteste noch existierende Troisdorfer Pfarrhaus da drüben an der Kirchstraße eingangs eines Restes der Bergstraße steht. Es stammt aus den Anfängen des 30-jährigen Krieges, also um 1620. Daraus können wir schließen, dass die alte Kirche bzw. Kapelle nicht weit davon entfernt gestanden haben muss. Eine der offenen Fragen der Troisdorfer Geschichte.

Bis zum Jahr 1935 war zwischen Römerstraße und Kölner bzw. Frankfurter Straße ein großer Platz, der Ursulaplatz. Das war seit Menschengedenken der Kirmesplatz. 1935 taten sich die Wohnungsbaugenossenschaft, die RWS und die Gemeinde zusammen: Die einen konnten bauen, die anderen suchten Wohnraum für ihre Arbeiter, und die Gemeinde lieferte das Grundstück. Schon nach wenigen Monaten zogen die ersten Arbeiterfamilien der DAG ein.

Bis 1940 waren alle Wohnungen fertig und vergeben. Um dem Ereignis Bedeutung zu verleihen, gab der Vorsitzende Adolf Friedrich das erste Troisdorfer Kunstwerk im öffentlichen Raum in Auftrag: „Die Germanen an der Römerstraße". Der Sockel, auf dem zwei Germanen und ein Bulle früher standen, ist heute noch zu sehen. Da das Kunstwerk immer wieder beschmiert und verhunzt wurde, verschenkte es die Genossenschaft 1972 an Fritz Becker aus St. Augustin. Da die Genossenschaft nächstes Jahr 100 Jahre alt wird, möchte sie es heute gerne wiederhaben.

Daneben startet die Römerstraße, die einst Viehgasse hieß, über die das Vieh zur Sommerweide auf die Troisdorfer Heide getrieben wurde. Bis zum Bau der Rheinisch Westfälischen Sprengstoffwerke 1886 / 87 war sie der Troisdorfer Teil des Mauspfades, der danach „nach oben" in den Wald verlegt wurde.

Die Krönung der Szenerie ist und bleibt in meinen Augen das geöffnete Stadttor von Joachim Bandau aus Aachen und Victor Bonato aus Niederkassel-Uckendorf.

Nach dem Willen der Planer und Erbauer der Fußgängerzone sollten hier und am anderen Ende der Fußgängerzone Mero-Konstruktionen stehen. Die waren in den siebziger Jahren sehr in Mode, wie man z. B. in der Kölner Altstadt sehen kann: Runde Metallrohre, die von Grün umrankt werden.

Dann aber hatte die Troisdorfer Verwaltung eine neue Idee, die so gut war, dass fast alle zustimmten:

Joachim Bandau und Victor Bonato bedienten sich des Sicherheitsglases Trosifol und Edelstahls aus hiesiger Produktion von DAG und Mannstaedt und bauten daraus einen Halbbogen, der sich nicht dem eintretenden Besucher in den Weg stellt, sondern sich ihm öffnet. Ihn quasi einlädt, das Innere der Stadt zu besuchen. In der gesamten Bundesrepublik berichteten Zeitungen über diese neue Form des Stadttores.

Das will der Halbbogen auch heute tun: Sie alle einladen, den großzügig breit daliegenden Fußgängerbereich zu betreten.

Die Troisdorfer Jahreshefte – lästiger Papierkram oder ein Aushängeschild?

von Dr. Hanns G. Noppeney

Wäre diese Alternativfrage richtig gestellt, dann hätte „man“ sich zu entscheiden,

a. entweder von diesen Publikationen möglichst bald Abschied zu nehmen

oder

b. ihnen künftig gesteigerte und anerkennende Aufmerksamkeit entgegen zu bringen.

Für diejenigen, die es mit „Lernen per Lesen“ nicht so haben, dürften sich solche Überlegungen nicht stellen.

Wiederum anderen dürften die Informationen über die Medien reichen.

Vermutlich gibt es aber eine größere Gruppe, die schlichtweg mit gehobenem Wissensbedarf zu sehen ist: Sie möchte womöglich Vergangenheitsbezüge mit dem Gestrigen herstellen können. Mit Blick auf Troisdorf könnte sie konkret interessieren, wie es dazu kam, dass diese Stadt sich von ihrem vormaligen Bild als Industriestadt entfernt und zwischenzeitlich zu einem Zentrum für Hunderte von modernen Dienstleistern herauskristallisiert hat. – Und sollte das Interesse an Troisdorfs Geschichte zeitlich noch weiter zurückreichen, wo sollte man mit seinen Recherchen beginnen?!

Die **Troisdorfer Jahreshefte** sind vor wenigen Tagen zum 47. Mal erschienen. Unterstellt man, dass jeweils um die 15 Aufsätze publiziert wurden, dann wird man zwischenzeitlich um die fünf oder sechstausend Seiten aufweisen können, auf denen Erstaunliches, ja höchst Erinnernswertes festgehalten wird. Unabhängig davon, dass hierfür einige Autoren mehrere Beiträge beigesteuert haben, wird sich ihre Gesamtzahl auf einige Hundert belaufen. Bei diesen wiederum handelt es sich weit überwiegend um Bürger unserer Stadt, die – teilweise mit wissenschaftlicher Akribie – Geschichtsrelevantes zu Papier gebracht haben, also was bspw. unserer Stadt erstaunliche Entwicklungs- und Lebenskraft vermittelt hat – und sie daher im Kranz deutscher Städte irgendwie einmalig macht.

Mit ihrem Bemühen, die Geschichte unserer Stadt wachzuhalten bzw. auch künftigen Generationen nachvollziehbar zu machen, ist von unserem Heimat und Geschichtsverein unendlich viel Wertvolles geleistet worden. Dies wissen viele zu schätzen und hat denn auch zu seiner bevölkerungsweiten Akzeptanz beigetragen. Wer es genauer wissen möchte, sollte die Verkaufszahlen der Troisdorfer Jahreshefte, den regen Besuch unserer Vereinsveranstaltungen und die zunehmenden Anfragen – auch solche behördlicherseits – sprechen lassen. Man könnte also zufrieden sein.

Wie so oft im Leben erweist sich Zufriedenheit, speziell in der Sonderausgabe von Genügsamkeit, oftmals als Einstiegsdroge zur verblendenden Selbstgefälligkeit. Man diagnostiziert dieses Phänomen in aller Regel erst in einer vorgerückten Entwicklungsphase und streitet dann viel zu spät darüber, was anfangs gefährdend und schließlich zerstörend war. Kontraproduktiv ist dann, wenn man sich nur in Kritik ergeht. Klüger wäre, wenn man rechtzeitig und konstruktiv-kritisch fragen würde, womit man es womöglich noch hinbekäme, sich abzeichnende ungünstige Entwicklungen zu bremsen, besser gegensteuernd mit neuen und optimierenden Ideen aufzuwarten.

Herr Haas, zweifellos seit Jahrzehnten eine tragende Säule in unserem Geschichtsverein, kennt einige meiner insoweit angestellten Überlegungen – speziell mit Blick auf unseren Troisdorfer Heimat- und Geschichtsverein. Er hat mich gebeten, Ihnen einige davon kurz vorzutragen, was ich gerne tue – nicht zuletzt in der Absicht, bei Ihnen weiterführende Denkimpulse auszulösen, ja vielleicht auch zu provozieren.

Lassen Sie mich folgendes vortragen:

1. Troisdorf unterhält etliche weiterführende Schulen. Bei jeder sind Geschichtslehrer angesiedelt. Ihnen sollte – auf Stadtkosten – eine ausreichende Zahl der jeweils erscheinenden Troisdorfer Hefte zur Verfügung gestellt werden. – Mir scheint so erreichbar, dass bereits bei der Jugend der Blick für unsere Stadtgeschichte ausgelöst bze. geschärft wird; zudem könnte diese Aktion den einen oder anderen Geschichtslehrer animieren, sich in die Arbeit der Redaktion der in Rede stehenden Jahreshefte aktiv einzubringen.

2. In Troisdorf gehören zu Hunderten von Praxen und Betrieben Wartezimmer, die sich anbieten, auch dort unsere Troisdorfer Hefte zu präsentieren. Selbst wenn diese versehentlich mitgenommen würden, wäre mir dies lieber, als wenn wir nach ein paar Jahren mögliche Restbestände „quasi verramschten".

3. Die Zahl der sich jährlich in Troisdorf niederlassenden Neubürger liegt bei nahezu 1.000. Jeden dieser Personengruppe sollte der HGT anschreiben und zu einem abendlichen Treffen oder zu einer Wochenendveranstaltung einladen, nicht zuletzt auch deshalb, um bei dieser Gelegenheit auf den Informationswert der Troisdorfer Jahreshefte aufmerksam zu machen sowie ggfls. auch auf die diversen HGT–Veranstaltungen. Diese Aktion sollte auch positive Auswirkungen haben auf unser Bemühen um neue Mitglieder.

4. Jedem Troisdorfer Jahresheft sollte in Zukunft eine Karte hinzugefügt werden, mit der nachgefragt wird,

– welche Artikel gefielen und
– zu welchen der behandelten Themen ein Gesprächsabend mit dem Autor gewünscht werde.

Solche Foren fördern das wechselseitige Kennenlernen in unserer Bürgerschaft und dürfte dem Trend der Anonymisierung in unserer Gesellschaft entgegenwirken. Zudem sollte sich eine von Respekt geprägte Diskussionskultur entwickeln, die das Zusammenleben der Menschen in einer Stadt wie der unsrigen nicht nur spannend macht und auch bereichert.

5. Dringlich scheint mir bei alledem, dass die Stadtverwaltung für die Arbeiten des THG mehr Aufgeschlossenheit zeigt, ja diese anerkennend würdigt.

Es käme gut an, wenn bspw. unser Bürgermeister jedem Autor bei den Troisdorfer Jahresheften ein paar freundliche Zeilen zukommen ließe. Dies wäre denn auch ein sichtbarer Beleg für an sich selbstverständliche Höflichkeit und – langfristig betrachtet – stadtspezifische Begegnungskultur.

Stattdessen macht ein wenig traurig, dass Jahr für Jahr 15 oder gar 20 Autoren mit ihren Beiträgen zur Optimierung des Troisdorfer Images beitragen, aber dann – wie es jüngst der Fall war – nicht ein einziger der Herren der oberen Verwaltungs-Hierarchie es schafft, sichtbares Interesse oder gar Akzeptanz zu bekunden – bspw. per Präsenz bei der Pressekonferenz.

Konkret: Wo waren der u. a. für Kultur berufene Beigeordnete unserer Stadt oder der speziell für Kultur zuständige Amtsleiter oder der Vorsitzende des städtischen Kulturausschusses bzw. sein Stellvertreter?!

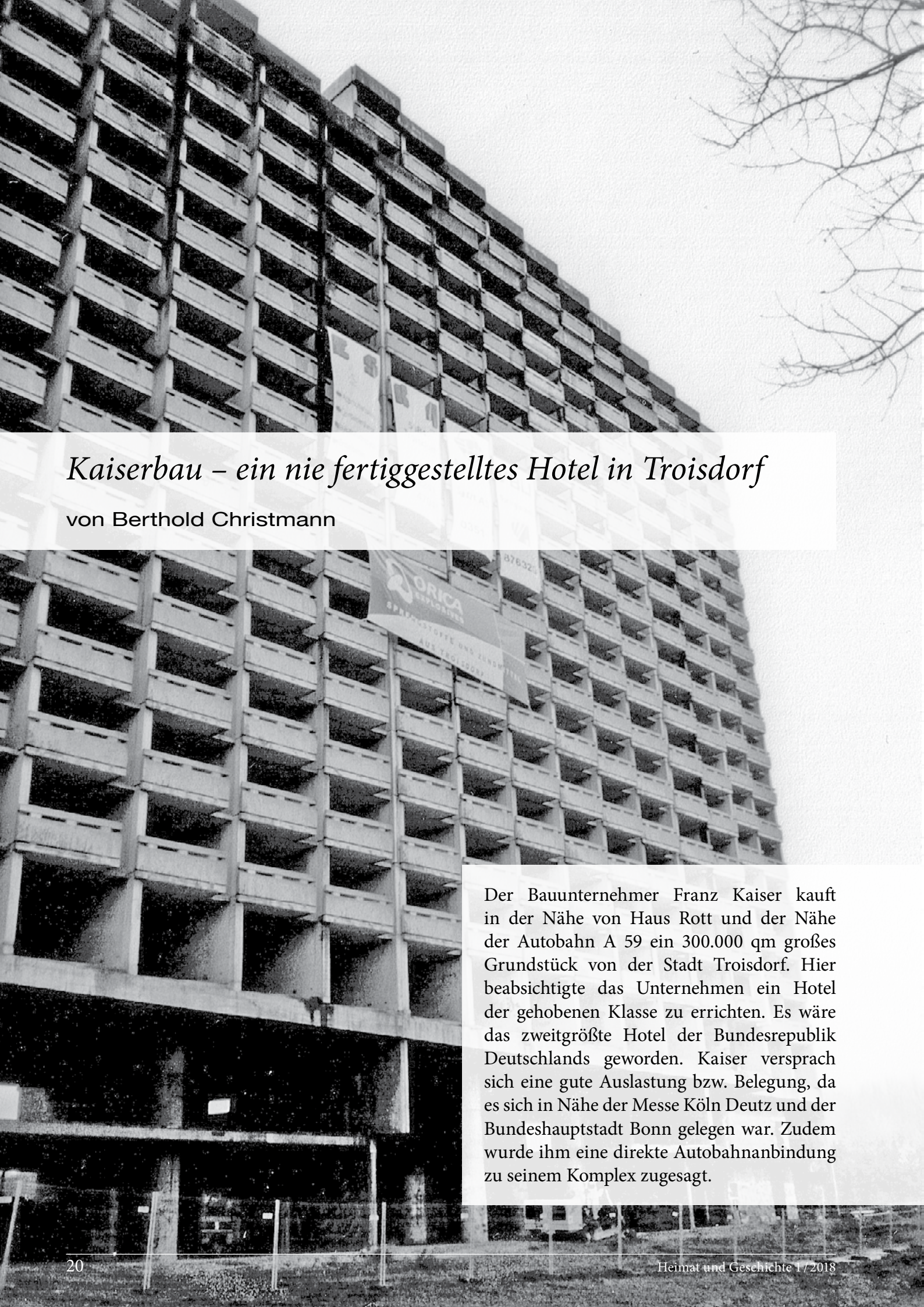
Im Kontext hierzu könnte es aus einem herausschreien, dass das Bild unserer Stadt primär nicht von seinen Straßen und möglichen Prachtbauten geprägt wird, sondern – perspektivisch betrachtet – die intellektuellen Leistungen seiner Bürger bestimmend sind und bleiben werden.

So darf bei dieser Sichtweise denn auch nicht einreißen, dass ehrenamtliche Leistungen mit nachrangigem Wert gesehen werden. So dürfte es nicht wenige gesellschaftlich engagiert Menschen in unseren Reihen geradezu erschrecken, wenn in Ansehung ihrer Arbeit in Ausschüssen oder vergleichbaren kommunalen Einrichtungen „leicht gequält“ oder „steril geschäftsmäßig“ darüber befunden wird, wie viele Euros man für das eine oder andere Projekt abzuzweigen bereit ist. Gerade gegenüber engagierten Bürgern, die übrigens ihre Arbeiten ausnahmslos unentgeltlich entrichten, müssen unsere B-besoldeten Stadtoberen glaubwürdige Anerkennung zollen. So sehr es auch hohe Priorität haben mag, dass attraktive Einkaufsstraßen oder Arbeitsplätze geschaffen wurden – nicht zu vergessen auf Kosten der Bürger, so sehr müssen Augen, Ohr und verstärkt Herz offen bleiben und dankbar sein für anspruchsvolle „Spirit-Aktivitäten“. Ohne eine solche Grundeinstellung verhallen alle Deklamationen zu Schall und Rauch, wenn man bspw. das vormalige Kapitel „industriegeschichtliche Ausrichtung“ als abgeschlossen hinstellen möchte und gleichzeitig behauptet, nun den modernen, d. h. den intellektuell höchst anspruchsvollen Forderungen einer sich digitalisierenden Welt genügen zu wollen und auch zu können.

Daher sei abschließend nochmals hervorgehoben:

Bitte verwenden wir unsere Energie speziell mit Blick auf den Troisdorfer Heimat- und Geschichtsverein tunlichst nicht aufs Kritisieren. Unser Gesellschaft, unserer Stadt und auch uns selbst sind vorrangig solche Ideen förderlich, die uns helfen, wie wir als eine Troisdorfer Institution unser Stadt zeitgemäß und dennoch liebenswert ausgebaut bekommen bei gleichzeitigem Erhalt seiner Konkurrenzfähigkeit.

Unsere Jahreshefte stellen dabei den Anspruch, über ihre Beiträge als Visitenkarte Troisdorfs zu rangieren – also nicht als papierenes Konglomerat.



Kaiserbau – ein nie fertiggestelltes Hotel in Troisdorf

von Berthold Christmann

Der Bauunternehmer Franz Kaiser kauft in der Nähe von Haus Rott und der Nähe der Autobahn A 59 ein 300.000 qm großes Grundstück von der Stadt Troisdorf. Hier beabsichtigte das Unternehmen ein Hotel der gehobenen Klasse zu errichten. Es wäre das zweitgrößte Hotel der Bundesrepublik Deutschlands geworden. Kaiser versprach sich eine gute Auslastung bzw. Belegung, da es sich in Nähe der Messe Köln Deutz und der Bundeshauptstadt Bonn gelegen war. Zudem wurde ihm eine direkte Autobahnanbindung zu seinem Komplex zugesagt.

1973 wurde mit dem Rohbau begonnen, 1975 wurde dieser komplett fertiggestellt. Dann trat jahrelang Ruhe an der Baustelle ein. Es wurde nicht weitergebaut. Verschiedene, mir nicht bekannte Gründe, ließen jedenfalls eine Fertigstellung des Hotels nicht zu. So blieb es lange beim fertigen Rohbau und dieser verkam langsam zur Ruine. In den Zeiten dazwischen gab es viele Versuche, doch noch zu einem Abschluss zu kommen. So wurden verschiedene Vorhangfassaden in Fertigbauweise als Pilotprojekte gefertigt und örtlich montiert. Auch andere Nutzungsmöglichkeiten des Gebäudes wurden ins Auge gefasst. So sollte unter anderem ein medizinisch geleitetes Sport- und Fitnesszentrum entstehen. Auch wurden andere Nutzungsmöglichkeiten geplant, wie Wohn- und Gewerbekomplex zu schaffen. Doch alle Versuche brachten keinen Erfolg. Es folgten nun lange Jahre einer Rückabwicklung des Kaufes. Dieser wurde am Ende durch das oberste Bundesgericht rechtlich zu Gunsten der Stadt Troisdorf entschieden. Genauere Angaben zum gesamten Prozedere, Pflichten, Rechte, Kosten, sind sicher im Archiv der Stadt Troisdorf für Interessierte einsehbar.

Das Gelände rund um die Ruine, weiterhin ohne sichtbare Schäden, verwilderte zunehmend. Für Kinder und Jugendliche wurde es zum Ort unterschiedlichsten Aktivitäten. Nicht alle waren folgenlos. So soll ein weibliches Geschwisterpaar durch Absturz aus großer Höhe den Freitod gefunden haben. Die Folge war das Zumauern der Zugänglichkeit ab dem Erdgeschoss. Nur noch die Tierwelt fand zu der Örtlichkeit. Im Keller hat manch Igel eine Stelle für die Winterruhe gefunden. Fuchs und Kaninchen stellten sich ein. In den oberen Stockwerken konnten Falken und Mauersegler doch noch „Bewohner“ bzw. Nutzer eines nie fertiggestellten Hotels für kurze Zeit werden.

Der Aktionskünstler H.A. Schult machte der Stadt den Vorschlag, die Längsseite der Ruine zur Autobahnseite, mit 4,00 x 4,50 Metern großen, farbigen Persönlichkeiten, vornehmlich europäischer Geschichte, zu verkleiden. Verträge auch mit Sponsoren wurden für die Ausstellung mit dem Künstler durch die Stadt Troisdorf gemacht. Schult ließ 130 Bilder, welche nachts beleuchtet waren, fertigen und über die Gesamtbreite montieren. Als oberer Abschluss mit blauer Neonbeleuchtung erschien die Schrift: Hotel Europa.

1999 wurde der Nutzungsvertrag der Ausstellung mit dem Künstler durch Mehrheitsentscheidung der Stadt Troisdorf nicht mehr verlängert. Pläne, die Ausstellung in Verbindung mit einem Gewerbepark später zu nutzen, fanden im Rat keine Zustimmung.

Die Bilder wurden demontiert und zwischengelagert. Eine Vernichtung wäre nicht zu vertreten gewesen, da völlig unwirtschaftlich. Sollten doch die Einzelbilder mit einen Preis von bis zu 25.000 Euro gehandelt werden. Nochmals wurden 32 Bilder, darunter auch neue Porträts von Siegburger Bürgern, zur 950 Jahresfeier des Siegburger Stadtmuseums im Jahr 2014 gezeigt.

Am 13. Mai 2001 um 11.00 Uhr wurde die Kaiserbauruine gesprengt. Tausende Zuschauer waren vor Ort, und mit gebührendem Abstand, dem Spektakel zuzusehen. Da die Sprengung in

Autobahnnähe war, wurde diese vorübergehend gesperrt. Mit lautem Klang der explodierenden Sprengmitteln, brach das Gebäude wie geplant in sich zusammen und in die vorbereitete Sprenggrube. Nach Abzug der riesigen Staubwolke konnte man das Ergebnis erkennen. In allen auch überregionalen Medien fand die Sprengung Interesse. Selbst in den Abendnachrichten fand sie einen Beitrag.

Zu den Künstlern H.A. Schult und Elke Koska:
Der Aktionskünstler H.A. Schult ist weltweit bekannt und anerkannt. Hier nur 3 Beispiele seines Schaffens:
Goldener Flügel-Fiesta auf dem Turm des Stadtmuseums Köln
Beleuchtete Weltkugel in Köln

1.000 Müllmänner. Diese Trash-People fanden unter anderem auch auf der chinesischen Mauer Aufstellung.

Elke Koska, ehemalige Ehefrau und heutige Muse von Schult wohnte lange in einem Deutzer Brückenpfeiler. Heute lebt sie in Rodenkirchen. Ihre Sammlung von Teekannen und Trinkgefäßen geht in die Tausende und ist berühmt.

Beide Künstler sind auch rein äußerlich „Kunstwerke. Schult mit seiner Haarpracht, Koska als Gesamterscheinung.

Die Sprengung des Kaiserbaues ist nun auch schon 16 Jahre her. Welche Erinnerungen bleiben?

In vielen Gebäuden, Arztpraxen und Ämtern ist das großformatige Poster der beleuchteten Arbeit des Künstlers Schult zu bewundern.

Heute gibt es inzwischen auch eine Autobahnausfahrt in Nähe des ehemaligen Kaiserbaues. Sie führt ins Gewerbegebiet bei Kriegsdorf.

Ein von mir nach der Sprengung farbig markierten Betonklotz hatte ich zur späteren Abholung in näherer Umgebung deponiert. Ich wollte diesen meiner Sammlung bestimmter Exponate hinzufügen. Er war leider nicht mehr auffindbar.

Abschluss:
Von der Kaiserbauruine ist nichts mehr zu sehen. Im Bereich dieses Geländes wurde inzwischen eine beschützende Werkstatt in architektonisch ansprechender Gestaltung errichtet. Hier finden Menschen mit Behinderungen eine für sie entsprechende Tätigkeit. Auch die hier nötigen Sozialräume sind vorhanden.

fünftausend TALER

johann wilhelm windgassen
erwarb die MÜHLEN
in sieglar und eschmar
achtzehnhundertvierundzwanzig

ERZ aus dem pleistal
wasser vom mühlengraben
HOLZ der siegniederung
grundlagen für die SCHMELZ

straßenname heute
hundertfünzigjahre
weg der frauen
mit WARMem essen
für hüttener arbeiter

hedwig

Belgierdenkmal in der Wahner Heide

Ein neues Schild klärt den Wanderer auf über das „Belgierdenkmal“ in der Wahner Heide. Das alte war vor einigen Monaten entwendet worden.

Der Heimat- und Geschichtsverein lädt ein zur

Schatzkammerführung

Eine Führung durch die Schatzkammer der Siegburger Kirche St. Servatius bietet der Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf am Samstag, dem 22. September 2018.

Um 15:00 h beginnt die Führung durch diese in Europa einzigartige Schatzkammer, in der fast alle Reliquien-Schreine zu sehen sind, die sich vormals im Besitz des Benediktiner-Ordens in der Abtei auf dem Michaelsberg befanden. Der bedeutendste dieser Schreine ist wohl der Anno-Schrein von 1183.

Doch nicht nur die wundervoll gestalteten Schreine, die allerdings im Laufe der Jahrhunderte einige Kostbarkeiten einbüßen mussten, sind in der Schatzkammer von St. Servatius zu bestaunen. Es gibt noch viele weitere Exponate, die alle ihre eigene Geschichte zu erzählen wissen.

Der Besuch der Schatzkammer ist ein „Muss“ für alle Kunst- und Kultur-Interessierten und so sollte man sich den Termin 22. September 2018 (Änderungen vorbehalten) schon jetzt in den Kalender schreiben.

Die Anmeldungen richten Sie bitte unter Angabe Ihrer Telefonnummer an Hedwig Bäte,
Tel.: 0 22 41 / 40 33 68 (AB), E-Mail: hedwigbaete@googlemail.com

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt! Unkostenbeitrag 5,— Euro.

Leider ist die Schatzkammer nicht behindertengerecht zu erreichen.

Veranstaltungsabsage …

Die in der Ausgabe 63 von „Heimat und Geschichte“ unter der Überschrift „Auch kleine Museen erzählen interessante Geschichten“ angekündigte Exkursionsreihe „KLEINE MUSEEN“ muss leider mangels Interesse abgesagt werden.

Beste Grüße
Hans Luhmer